



Verfuschter Riesenradplatz: Das Debakel um die Pleite im Prater ist noch lange nicht ausgestanden. Die Verantwortliche hat sich durch ihren Rücktritt aus der Schusslinie genommen

Rücktritt auf Raten

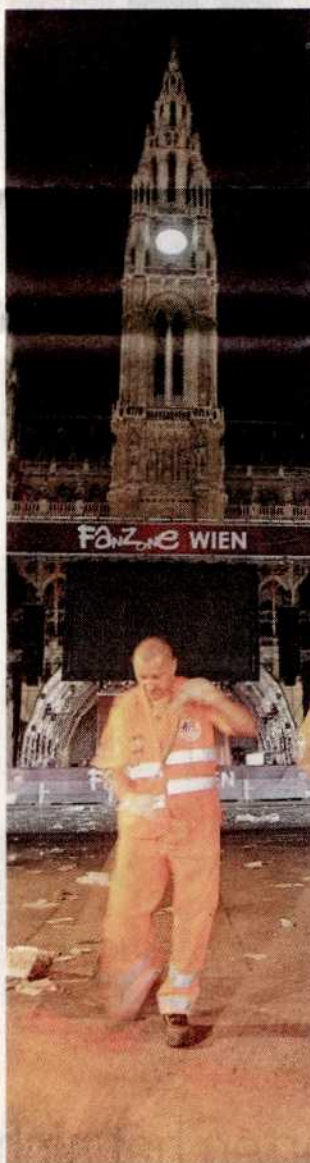
Die Stolpersteine im Riesenressort

Grete Laska gehörte dem innersten Kreis um Michael Häupl an. Mit ein Grund, dass man ihre Fehler lange übersehen hat.

Sogar Bürgermeister Michael Häupl kam nicht umhin zuzugeben, dass bei der Gestaltung des Pratervorplatzes Fehler passiert sind. „Die Frage der Verletzung des Vergabegesetzes ist natürlich ernst zu nehmen“, so Häupl im November 2008 in einem KURIER-Interview.

In Sachen Prater bewies Laska keine glückliche Hand. Von 2003 bis 2006 entwarf der Franzose Emanuel Mongon (Anmerkung: Mr. 1,5 Mio.€) einen neuen, zwei Mio. € teuren, Masterplan für den Prater. Für die Opposition und viele Praterunternehmer „verschwendetes Geld und Stillstand“.

Auch die Neugestaltung des Riesenradplatzes stand unter keinem guten Stern. Von Beginn an hatten der Praterverband der ansässigen Unternehmer, ÖVP und Grüne gegen die Auftragsvergabe, die laut Kontrollamt ohne Ausschreibung erfolgt war und nicht zuletzt gegen die kitschige Kulissenarchitektur protestiert. Das



EURO: Kehraus in der Fanzone

32-Mio.-Euro-Projekt verschlang inzwischen 60 Mio. €. Projektbetreiber „Explore 5D“ wurde insolvent, das Kontrollamt ermittelte und kritisierte „Managementfehler“. Um den Ausgleich überhaupt zu schaffen, musste die Stadt Wien 7,9 Mio. Euro Steuergeld zuschießen.

EURO-Flop Als veritabler Flop entpuppte sich während der EURO 2008 in Wien auch die Fan-Zone Hanappi-Stadion der bekennenden Rapid-Anhängerin Laska. Das 40.000 Besucher fassende Stadion mit zwei riesigen Videowalls hatte nur an vier Tagen geöffnet. Am 22. Juni 2008 kamen beispielsweise gezählte 360 Personen. Die Stadt hat 8,8 Millionen € investiert. Dafür wurden während der gesamten EURO knapp 17.000 Fans in der Heimstätte von Rapid begrüßt. Im Klartext: Hätte man jedem Besucher beim Eingang 528 € in die Hand gedrückt, damit er zu Hause die EM anschaut, wäre das finanzielle Ergebnis das Gleiche gewesen.

Im November 2008 ging dann die Firma des Euro-Gastrochefs Christian Chytil mit 1,5 Mio. € in Insolvenz. Chytil führt dies vor allem auf das große Umsatzminus während der EM zurück.

Auch bei der Kommunika-



An der Macht: Laska mit Ehemann Helmut, Geschäftsführer im SP-nahen Wirtschafts-Imperium

tion der gebührenfreien Betreuung in den Kindergärten der Stadt Wien gibt es Probleme. Viele Eltern, deren Kinder Privatkindergebühren besuchen, wollen wissen, wie viel sie im Herbst bezahlen müssen.

Laska hatte ein recht distanziertes Verhältnis zur Presse. Sie sah in vielen Journalisten potenzielle Feinde.

Grete Laska ist 1951 in Wien geboren und wuchs als

Gastwirtstochter nahe der Beamtenbauten im Arsenal auf. Mit ein Grund, dass die wohlbehütete Bürgerliche als Margarete Brucer seinerzeit sogar kurz bei der Jungen VP Mitglied war.

Ihre berufliche Karriere startete die Hauptschullehrerin unter dem Namen Grete Dumser als Leiterin des Schulservice im Stadtschulrat. Ihr erster Ehemann Reinhard Dumser war Be-

zirksschulinspektor und zuletzt Vorsitzender der Sozialistischen Lehrer (LSÖ).

In ihrer zweiten Ehe mit Helmut Laska, dem damaligen Leiter der Wiener Jugendzentren, wurde die in der Zwischenzeit zur SP-Landespartei-sekretärin avancierte Politikerin 1994 Stadträtin und Vizebürgermeisterin. Das war zum Amtswechsel der Bürgermeister Helmut Zilk und Michael Häupl.

Laska wurde damit auch Chefin ihres Ehemannes, weshalb dieser die Funktion sogar zurücklegen musste, aber um so erfolgreicher in den SP-Wirtschaftsbetrieben der A.W.H.-Beteiligungsgesellschaft (Sozialbau, Verband Wiener Arbeiterheime, Echo Verlag, Bezirksblätter) unterwegs ist.

► Schlechtes Timing

Die SPÖ dominierte eine ÖVP-Veranstaltung

Montag, 10.30 Uhr, Pressekonferenz der ÖVP Wien zum Thema „Sport in Wien“. Es gibt bessere Tage, um die sportpolitischen Verfehlungen der SPÖ aufzuzeigen. Fünf Journalisten sind anwesend. Es spricht Ines Anger-Koch, die Sportsprecherin der Wiener ÖVP.

Sie fordert eine Mehrzweckhalle, die 12.000 Zuschauer fassen soll, und kritisiert die ungerechte Verteilung der Fördergelder – Standardrepertoire, nichts Neues also. Ohne anwesend zu sein, bestimmt die SPÖ das Tempo dieser Veranstaltung. Nach rund fünfzehn Minuten ist alles vor-

bei, inklusive Fragerunde.

Mit dem Rücktritt der Sportstadträtin Grete Laska verlor die Volkspartei die Zielperson für ihre verbalen Attacken. „Ich hoffe, dass sich nun was ändert“, antwortete Anger-Koch auf die Frage nach der personellen Veränderung etwas kleinlaut.